



Landschaftsanalyse ESPELER



WWW.BOTRANGE.BE



Kofinanziert von der
Europäischen Union

Ostbelgien



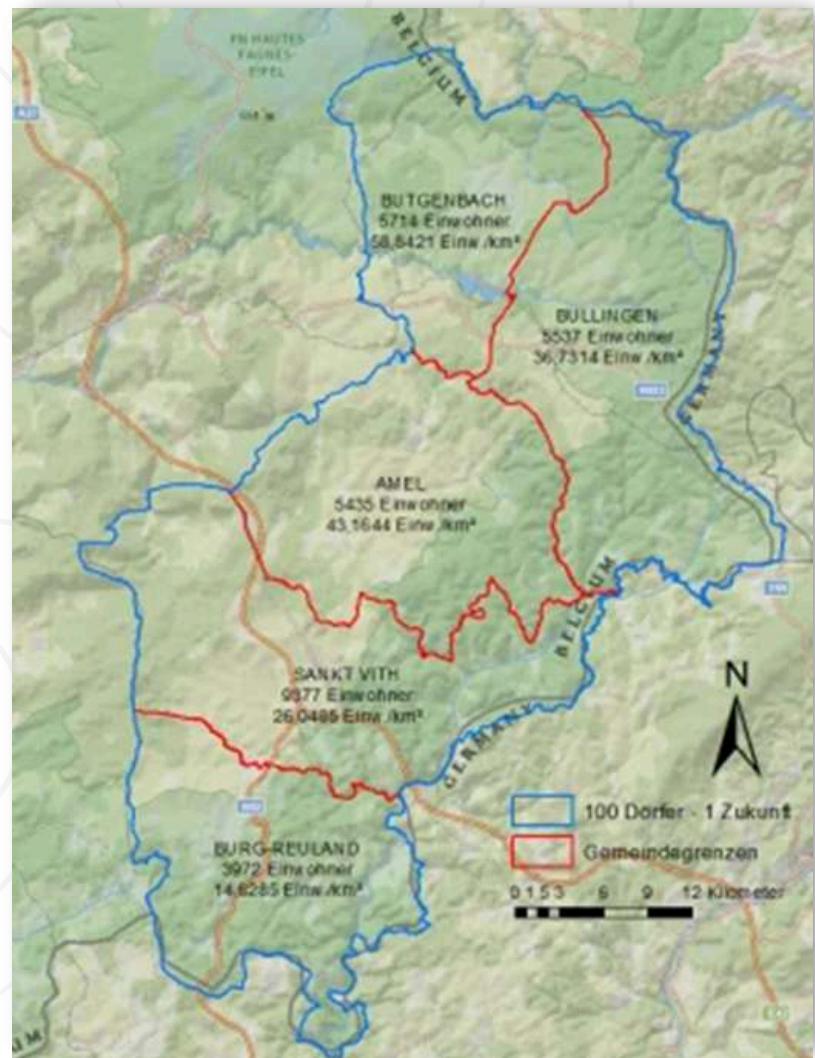
Mit Unterstützung
der Deutschsprachigen
Gemeinschaft Belgiens

VORWORT

LAG 100 Dörfer – 1 Zukunft

Im Rahmen des Projekts „Grüne Dörfer und aktive Dorfgemeinschaften“ laden wir Sie ein, in die Welt der belgischen Eifeldörfer einzutauchen, jede Ortschaft erzählt ihre eigene Geschichte: Im Hoch-Eifel- und Hochplateaubereich, rund um Bütgenbach und Saint-Vith, haben sich große, dicht bebauten Ansiedlungen entwickelt, während im südlichen Eifelraum, beispielsweise im Ourtal, kleine, teils lose, teils kompakte Dörfer zu finden sind. Diese verschiedenen Dorftypen entstanden auf der Basis traditioneller landwirtschaftlicher Nutzung und der natürlichen Gegebenheiten, die den Charakter und die Identität dieser Siedlungen prägten.

Die belgische Eifel als Teil des LEADER-Aktionsgebietes der LAG „100 Dörfer – 1 Zukunft“, umfasst die fünf Gemeinden Amel, Büllingen, Burg-Reuland, Bütgenbach und St. Vith mit insgesamt 30.841 Einwohnern im Jahr 2023. Dieses kompakte Gebiet erstreckt sich über eine Fläche von 628,83 km² und weist eine Bevölkerungsdichte von 48 Einwohnern/km² auf. Das Gebiet wird im Norden durch das Hohe Venn, im Westen durch die Sprachgrenze und im Osten und Süden durch die Staatsgrenzen zu Deutschland und Luxemburg begrenzt. Diese geografischen Grenzen stellen jedoch keine wirklichen Barrieren dar, da die mobile Bevölkerung diese Grenzen regelmäßig überschreitet, um zu arbeiten oder einzukaufen.



Kofinanziert von der
Europäischen Union

Ostbelgien

Mit Unterstützung
der Deutschsprachigen
Gemeinschaft Belgiens

HINTERGRUND

Ursprünglich entwickelten sich die Freiräume in den Dörfern auf Grundlage dieser Siedlungsformen und der vorherrschenden landwirtschaftlichen Nutzung. Sie führten zur typischen dörflichen Vielfalt aus Gebäuden, Gärten, Gehölzen, Wiesen, Viehweiden, Äckern und Wegen. Im Laufe der Zeit wurden Baumreihen und Alleen entlang der Feldwege und Straßenverbindungen gepflanzt. Die Randbereiche der Siedlungen säumten Wiesen, Weiden und Obstgärten. Als Folge der mannigfaltigen Bewirtschaftungsformen konnte sich das dörfliche Grün zu einem Schatz an Arten und Lebensgemeinschaften entwickeln.

Gärten und Höfe, Hecken, Baumreihen, Bäche und Tümpel sind in vielen Eifel-Dörfern bis heute zu finden. In Verbindung mit der Bebauung tragen sie zu dem Eindruck bei, den wir als »dörflich« und »regionaltypisch« wahrnehmen. Hecken, einzelne Bäume und Alleen geben Siedlungen Struktur und liefern Orientierung. Angern und Plätzen umsäumt von Baumreihen dienen als kulturelle Treffpunkte in den Dörfern. Nicht zuletzt erinnern traditionelle Elemente, wie die großen Einzelbäume in Dorfzentren, vor Gasthäusern oder Kapellen oder die Obststräucher im Garten an Kindheit und alte Bräuche und bewirken auf diese Weise eine emotionale Verbundenheit mit Ort und Landschaft. Neben dem Grün im Dorf spielt eine „weiche“ Dorfrandgestaltung eine wichtige Rolle bei der Einbindung in die Landschaft und haben ebenso einen kulturellen Wert.

Die aus der bäuerlichen Bewirtschaftung hervorgegangene Biotop- und Artenvielfalt im Dorf hat sich durch die intensivere Landwirtschaft und die Konzentration auf relativ wenige Produktionsstandorte verändert. Viele Menschen pendeln heute zu auswärtigen Arbeitsplätzen, die meisten Dörfer sind vorrangig Wohnorte. Dementsprechend haben sich die Anforderungen an die privaten und öffentlichen Freiflächen gewandelt. Die Eigenproduktion von Nahrungsmitteln tritt in den Hintergrund, die Pflegeleichtigkeit gewinnt an Bedeutung. Der Rückgang der biologischen Vielfalt und ein steigender Anteil an versiegelten Flächen sind die Folgen. Zusätzlich wirkt sich der Klimawandel und der Vormarsch invasiver Arten auf die Zusammensetzung und das Erscheinungsbild der Vegetation aus.

Neben den kulturlandschaftlichen Aspekten können Dörfer wieder als wichtige Refugien der Artenvielfalt und Trittssteine im regionalen ökologischen Netzwerk dienen. Auch als Genreservoir für selten gewordene Arten, speziell für Kulturpflanzen, haben sie eine große Bedeutung. Naturnahe Bereiche sind zudem Teil der besonderen dörflichen Lebensqualität. Hinzu kommen neue Funktionen wie die Regulierung des örtlichen Klimas und dem Rückhalt von Niederschlagswasser und damit der Hochwasservorsorge.



Kofinanziert von der
Europäischen Union

Ostbelgien

Mit Unterstützung
der Deutschsprachigen
Gemeinschaft Belgiens

LEADER-PROJEKT - GRÜNE DÖRFER, RESILIENZ UND AKTIVE DORFGEMEINSCHAFTEN

Im Rahmen des Projektes „Grüne Dörfer, Resilienz und aktive Dorfgemeinschaften“ wurde die vorliegende Landschaftsanalyse erstellt. Das Projekt – eingebettet in das Programm der 100 Dörfer – 1 Zukunft verfolgt das Ziel, die grüne und blaue Infrastruktur in und um die ländlichen Gemeinden nachhaltig zu stärken. Es richtet sich spezifisch an aktive Dorfkooperationen und die Bewohner der beteiligten Gemeinden, um die Besonderheiten der regionalen Landschaft, ihre historischen und kulturellen Elemente sowie den ökologischen Zustand systematisch zu erfassen und weiterzuentwickeln.

Die Analyse basiert auf einer interdisziplinären Herangehensweise, hierbei werden bestehende Strukturelemente wie traditionelle Baumreihen, Gärten, freigelegte Agrarflächen und andere charakteristische Landschaftsmerkmale detailliert dokumentiert. Gleichzeitig soll herausgearbeitet werden, inwiefern diese Elemente – eingebettet in das kulturelle Erbe und die Erfahrungswelt der Dorfbewohner – als Schlüsselfaktoren für die Biodiversität und die klimatische Resilienz der Region dienen können.

Durch die enge Zusammenarbeit zwischen dem Naturpark Hohes Venn, lokalen Akteuren und öffentlichen Institutionen zielt das Projekt darauf ab, nicht nur den aktuellen Zustand der Landschaft zu bewerten, sondern auch konkrete, praxisnahe Empfehlungen zu entwickeln. Diese sollen die Bewohner der jeweiligen Dörfer, die dort ansässigen Organisationen und die Kommunen dabei unterstützen, ihre Umwelt nachhaltig zu gestalten und gleichzeitig den Herausforderungen des Klimawandels aktiv zu begegnen. Die vorliegende Analyse ist damit ein essenzieller Schritt, um die Dynamiken zwischen Natur, Kultur und moderner Infrastruktur transparent zu machen und zukünftige Maßnahmen zielgerichtet zu planen.



Kofinanziert von der
Europäischen Union



Mit Unterstützung
der Deutschsprachigen
Gemeinschaft Belgiens

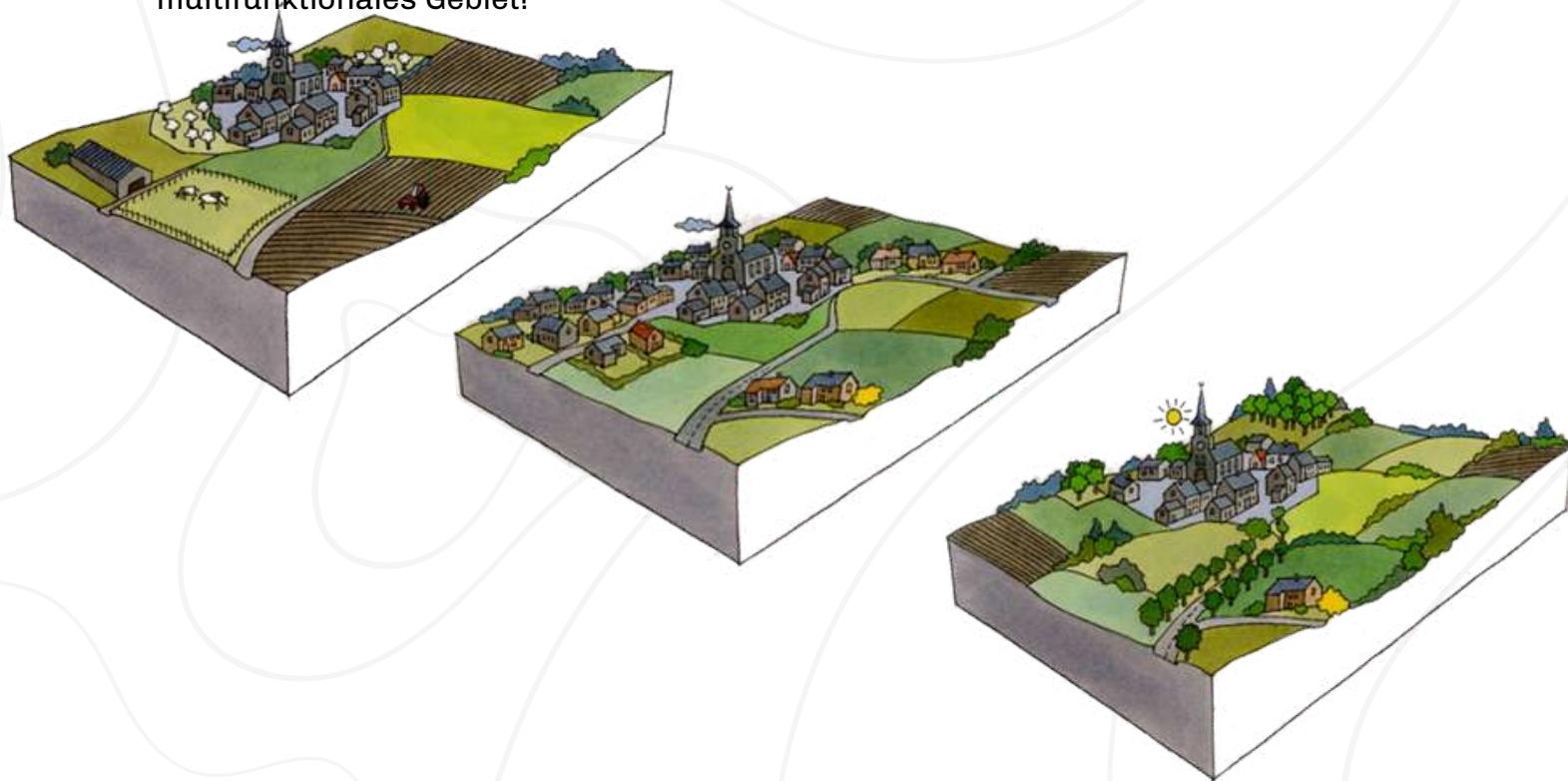
EINLEITUNG

Was ist eine Landschaft eigentlich?

Landschaft ist ein Gebiet, wie es von dem Menschen wahrgenommen wird, dessen Charakter das Ergebnis der Wirkung und Wechselwirkung von natürlichen oder menschlichen Faktoren ist. Diese Definition aus der Europäischen Landschaftskonvention (Florenz, 2000) umschreibt sehr gut, als was eine Landschaft anzusehen ist: Ein dynamisches Gebilde, (welches im Laufe der Zeit sowohl durch die Evolution der Natur als auch durch die - an eine bestimmte Epoche - angepassten Bedürfnisse des Menschen geprägt wurde.).

Landschaft, ein subjektiver Begriff

Eine Landschaft, unterschiedliche Blickwinkel: Die Sichtweise auf eine Landschaft ist oft unterschiedlich, manchmal sogar schwer miteinander zu vereinbaren, da sie verschiedene Ansprüche an sich selbst widerspiegelt. Eine nachhaltige Landschaftsentwicklung sollte den Anspruch haben, allen Ansprüchen gerecht zu werden und neue gesellschaftliche Entwicklungen einzubinden, ohne die grundlegenden Ökosystemfunktionen und -prozesse zu stören. Landschaft, ein multifunktionales Gebiet!



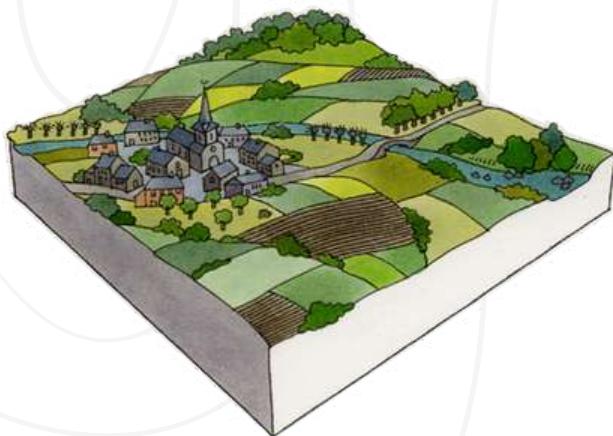
LANDSCHAFT IM WANDEL DER ZEIT

Die Landschaft entwickelt sich fortlaufend. Bestimmte Entwicklungen haben große Veränderungen mit sich gebracht. Landschaft war schon immer ein Spiegel gesellschaftlicher Entwicklungen und wurde an sich stetig ändernde Bedürfnisse angepasst.

Jedoch gibt es drei große Epochen, die im ländlichen Raum fundamentale Veränderungen mit sich gebracht haben. Die Aufteilung in Epochen hilft bei der Landschaftsanalyse grundlegende Veränderungen zu verstehen.

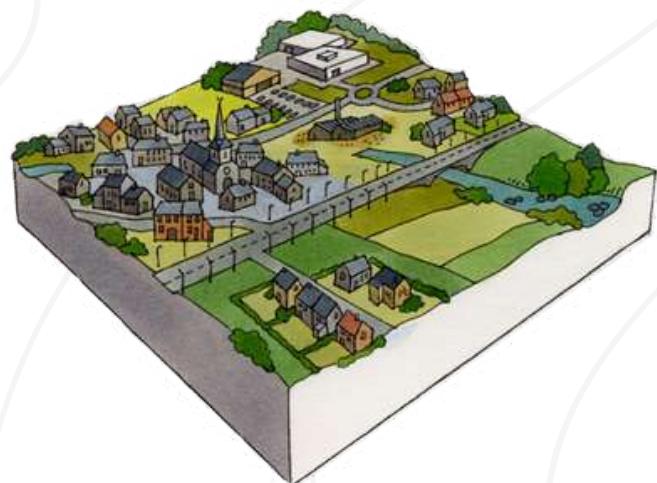
Traditionelle Epoche (bis 1850)

Vor der Industrialisierung war die Landschaft überwiegend landwirtschaftlich geprägt.



Industrielle Epoche (1850-1950)

Starke Entwicklung von Industrie und Handwerk. Verdichtung der Dörfer. Bau des Eisenbahnnetzes und Ausbau des Straßennetzes. Spezialisierung der Landwirtschaft (Viehzucht und Milchwirtschaft). Pflanzung von Nadelwäldern.



Postindustrielle Epoche (1950-heute)

Gut ausgebautes Straßennetz und zu oft entlang dieser Straßen am Dorfrand eine lineare Entwicklung von Neubauten. Infrastrukturen und bauliche Entwicklungen werden fortan auf das Auto als zentrales Mittel der Mobilität ausgerichtet.



Kofinanziert von der
Europäischen Union

Ostbelgien

Mit Unterstützung
der Deutschsprachigen
Gemeinschaft Belgiens

BESCHREIBENDE ANALYSE - ESPELER

Das Dorf Espeler in der Gemeinde Burg-Reuland (Provinz Lüttich, Belgien) präsentiert sich als ein traditionsreicher Ort mit einer reichen historisch-kulturellen Identität und einer ausgeprägten Verbindung zur natürlichen Umgebung. Mit seinen knapp 240 Einwohnern zeichnet sich Espeler durch einen konzentrierten Dorfkern aus.

Die topographischen Gegebenheiten Espelers

spielen eine zentrale Rolle im ländlichen Charakter des Dorfs.

Das Siedlungsgebiet liegt auf einer mittleren Höhe von etwa 445 m (gemessen an der Kirche) und ist eingebettet zwischen den benachbarten Ortschaften wie Aldringen, Thommen, Oudler, Dürler und Deiffelt.

Die umliegende Landschaft besticht durch sanfte Hügel, weite Felder und ausgedehnte Waldflächen, die neben der Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen auch zahlreiche Wanderwege und Erholungsmöglichkeiten bieten. So führt beispielsweise der Weg von der alten Espelermühle in Richtung Oudler an der markanten Felsformation „Eulenstein“ vorbei – einem beliebten Ziel für Naturfreunde und Wanderer.

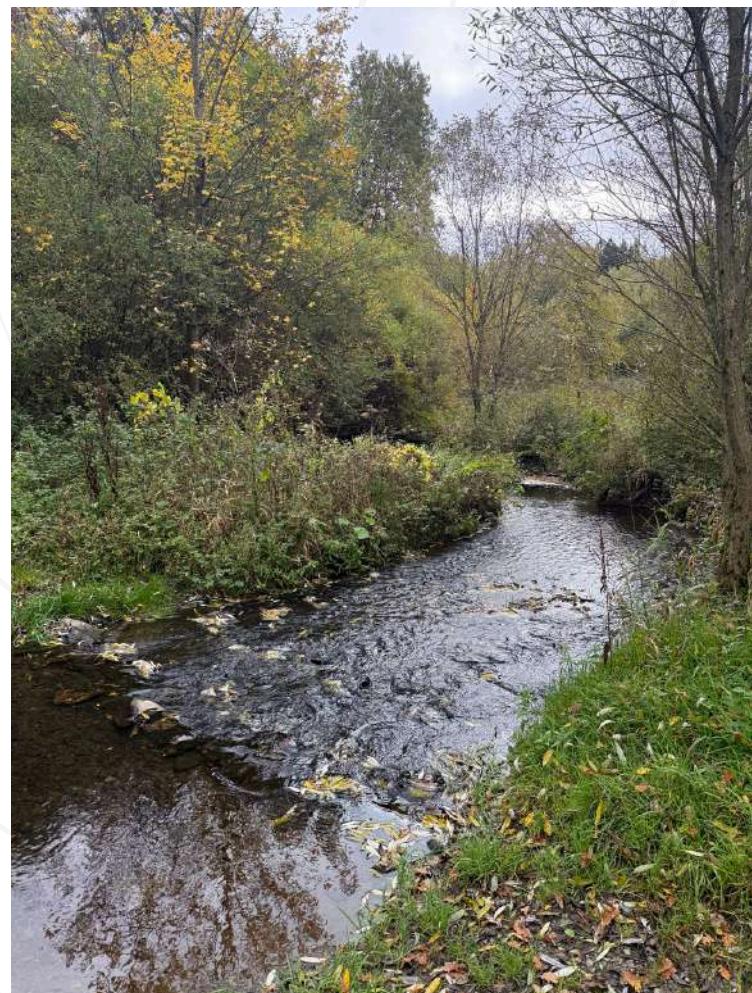
Historisch betrachtet blickt Espeler auf eine bewegte Vergangenheit zurück. Bis zur kommunalen Fusion von 1977 gehörte das Dorf zur ehemaligen Gemeinde Thommen. Die architektonischen Überreste dieser langen Geschichte spiegeln sich unter anderem in der imposanten Kirche Saint Waury (Sankt Walricus Kirche) wider. Ein weiteres bedeutendes Bauwerk ist die Hubertuskapelle am Steinemann, die inmitten eines ausgedehnten Waldstücks südwestlich des Dorfes steht. Errichtet im Jahre 1882, zeugt sie von einer langen Tradition regionaler Andachts- und Pilgerstätten, die bereits durch römische Funde in der Umgebung belegt ist.

Die Nähe zum Großherzogtum Luxemburg, einer attraktiven Job- und Einkaufsregion, fließt ebenso in den Alltag der Bewohner ein wie das vielfältige Vereinsleben – vom Musikverein, den Landfrauen bis zu anderen engagierten lokalen Initiativen.



BESCHREIBENDE ANALYSE - ESPELER

Diese Analyse beleuchtet, wie die natürliche Umgebung, die historischen Bausubstanzen und die lebendige Gemeindekultur in Espeler in einem dynamischen Zusammenspiel wirken und so entscheidende Impulse sowohl für das bisherige Wachstum als auch für zukünftige Entwicklungsperspektiven des Dorfes liefern. Die grüne Infrastruktur, auf welche in diesem Dokument ein Fokus gelegt wird, umfasst in diesem Zusammenhang alle vegetativen Elemente, die das Dorf prägen – von weitläufigen Wiesen, Wäldern und alten Baumalleen und landwirtschaftlich genutzten Flächen. Sie bildet das Rückgrat der Biodiversität und trägt maßgeblich zur Lebensqualität der Bewohner bei. Gleichzeitig wird die blaue Infrastruktur, also alle Gewässer wie Bäche, Flüsse und



Feuchtgebiete, in den Blick genommen. Diese Wasserflächen spielen eine entscheidende Rolle für den ökologischen Zustand der Region, fördern den Klimaschutz und sind essenziell für Erholungs- und Freizeitangebote. Über die reine Bestandsaufnahme hinaus zielt die Analyse darauf ab, die Wechselwirkungen zwischen der natürlichen Umgebung und den historischen Strukturen des Dorfes zu beleuchten. Es soll herausgearbeitet werden, inwiefern geologische und topographische Bedingungen das bisherige Wachstum und die Entwicklung von Espeler beeinflusst haben und gleichzeitig Ansatzpunkte liefern, wie traditionelle Siedlungsstrukturen im Einklang mit modernen Anforderungen an Lebensqualität und regionaler Entwicklung weiterentwickelt werden können. Ein wesentlicher Aspekt ist dabei, die theoretischen Grundlagen zu schaffen, die für die Erhaltung und gezielte Neuschaffung der grünen und blauen Infrastruktur notwendig sind.

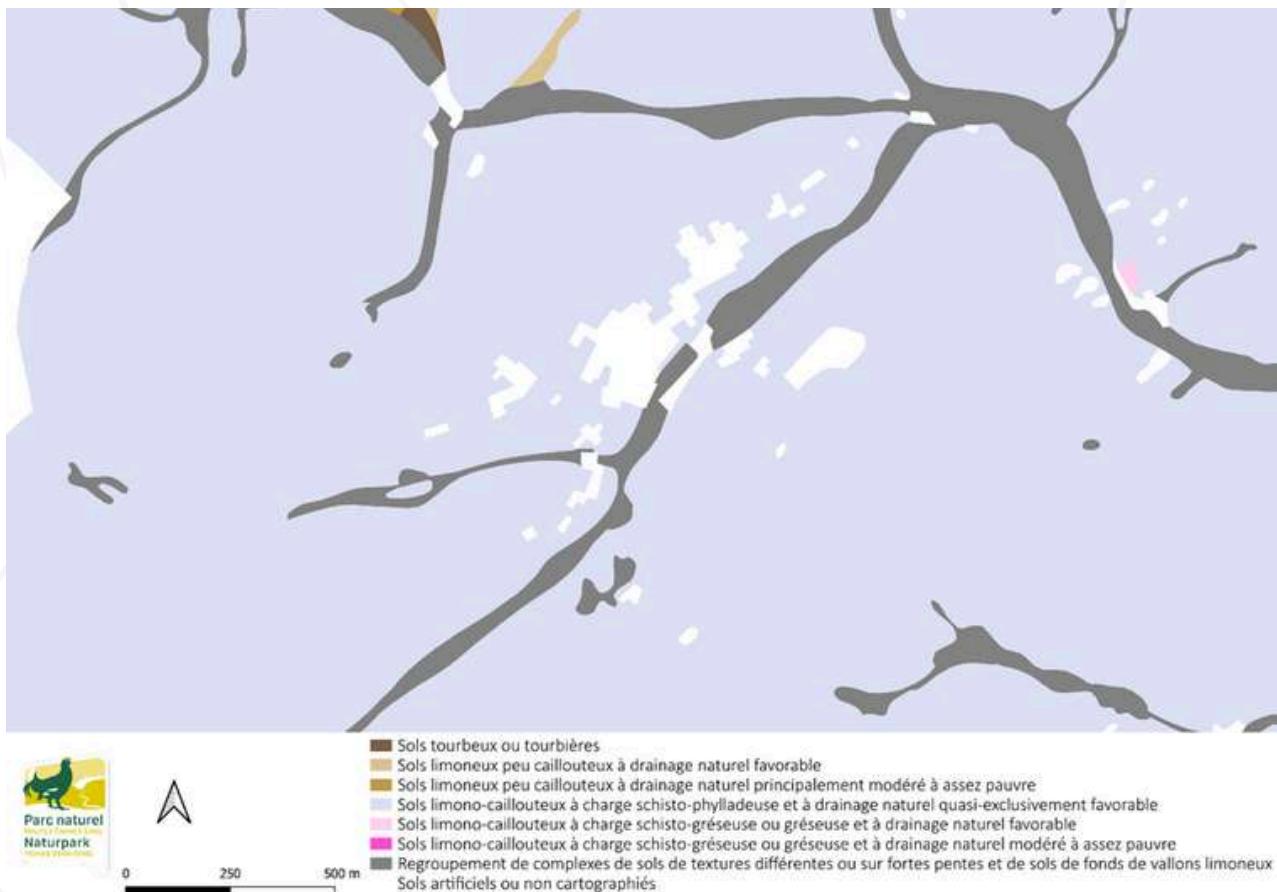
BESCHREIBENDE ANALYSE - ESPELER

Physische Standortfaktoren

Geologie

Die Topographie von Espeler, mit einer Höhenlage, die zwischen etwa 396 und 544 m variiert, ist Ausdruck der harten, durch Erosion und Verwitterung geformten Gesteinsschichten. Unterschiedliche Härtegrade in den Gesteinsschichten führen zu wechselhaftem Relief: So spiegeln sich in der hügeligen Umgebung nicht nur sanfte Abflachungen, sondern auch markante Felsformationen wie der in Wanderwegen erwähnte Eulenstein wider – typische Zeugnisse der anhaltenden Erosionsprozesse in diesem Gebiet.

Die Geologie in und um Espeler wird vor allem von einem besonderen Gestein geprägt – dem Schiefer. Dieses Gestein entstand vor Millionen von Jahren, als weiche Ablagerungen wie Ton und Schluff unter hohem Druck zu harten, schichtartigen Steinen umgewandelt wurden. Heute ist dieser Schiefer in der Region allgegenwärtig und prägt nicht nur die natürliche Landschaft, sondern wird auch als Baumaterial genutzt. So findet man in Espeler viele Gebäude, die aus lokal gewonnenem Schiefer errichtet wurden.



Kofinanziert von der
Europäischen Union

Ostbelgien

Mit Unterstützung
der Deutschsprachigen
Gemeinschaft Belgiens

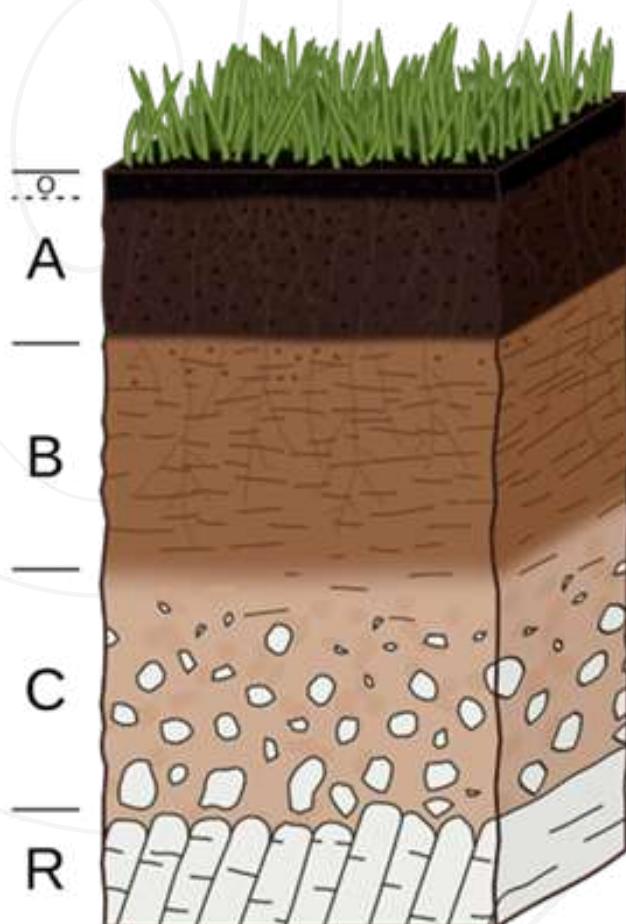
BESCHREIBENDE ANALYSE - ESPELER

Pedologie

Oberboden (A-Horizont): In Espeler bildet eine dünne, dunkel gefärbte Schicht den A-Horizont. Diese Schicht, angereichert durch den stetigen Eintrag von pflanzlichem Laubfall und organischen Rückständen, fungiert als erste Umwandlungszone des ursprünglichen Ausgangsmaterials.

Untergehorizonte (B- und C-Horizont): Die tiefer liegenden Schichten in Espeler weisen vor allem mineralische Bestandteile auf, die überwiegend aus der physikalischen und chemischen Verwitterung der lokalen Schiefergesteine resultieren. Durch langanhaltende Alterungsprozesse bilden sich sekundäre Mineralien wie feine Tonpartikel, welche die charakteristische Bodenstruktur prägen. Die häufig leicht sauer reagierenden Böden, teils durch ihre steinige Zusammensetzung gekennzeichnet, spiegeln den natürlichen Erosions- und Verwitterungsprozess wider – ein Prozess, der sich in enger Wechselwirkung mit den klimatischen Bedingungen und den Hangneigungen der Region vollzieht.

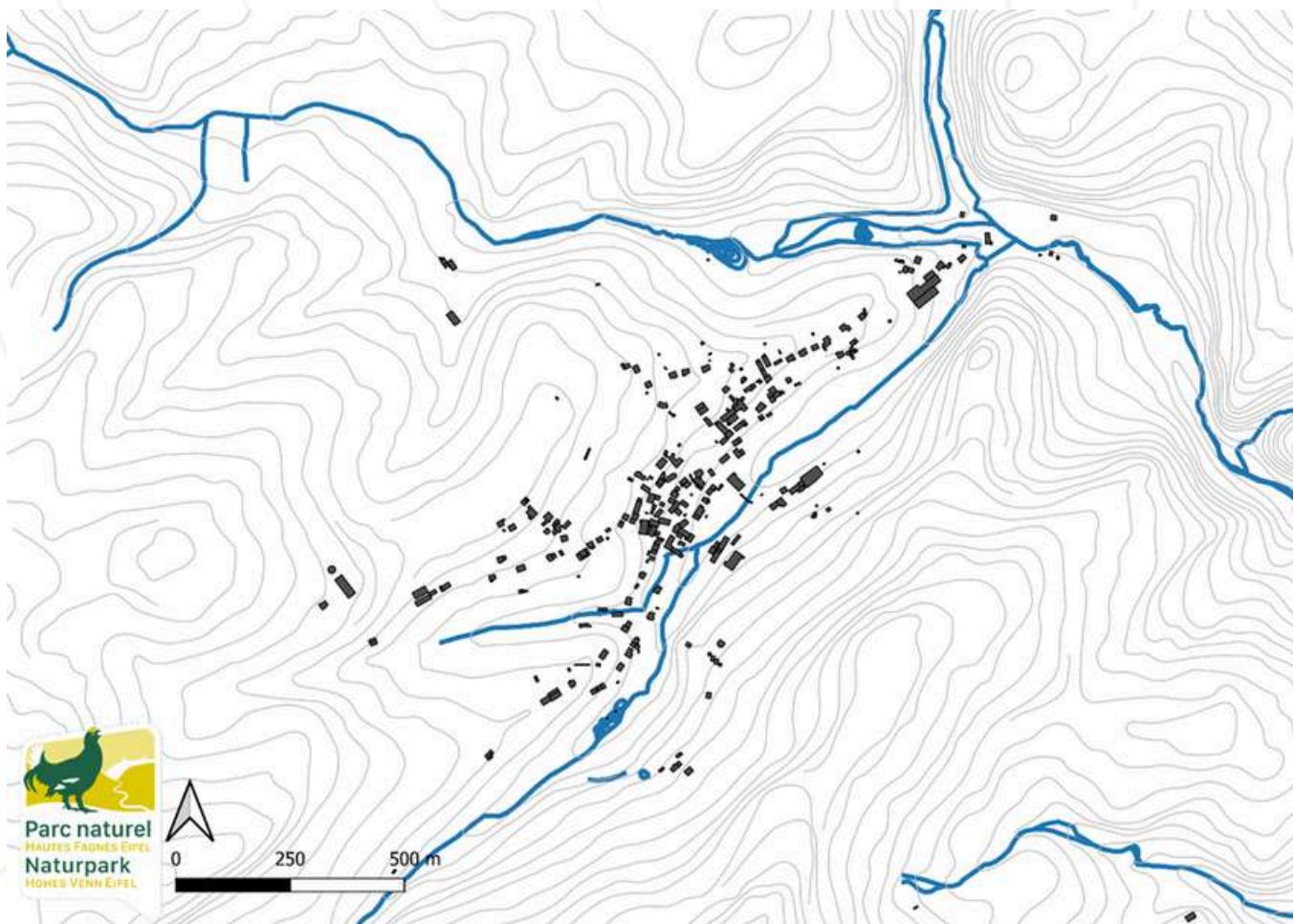
Diese Heterogenität der Böden erfordert in der regionalen Landwirtschaft oftmals angepasste Bewirtschaftungsstrategien, während die umliegenden Wälder von der nährstoffarmen und gut durchlüfteten Bodenstruktur profitieren.



BESCHREIBENDE ANALYSE - ESPELER

Hydrographie

Dorf liegt in einer gemäßigten Zone, in der regelmäßiger Niederschlag und periodische Feuchtereignisse das Landschaftsbild nachhaltig prägen. Kleine, oberflächliche Bäche und Rinnenale, die in den höher gelegenen Waldarealen ihren Ursprung haben, durchziehen die hügelige Umgebung und folgen den natürlichen Gefällepfaden der Region. Diese fließenden Gewässer transportieren nicht nur mineralische Rückstände aus der Verwitterung, sondern auch organische Bestandteile, die bei der Bodenbildung eine wesentliche Rolle spielen. Durch Espeler fließt die Ulf in Nordwest–Südost-Richtung und mündet später in die Our. Der Thommer Bach kommt von Osten und mündet nahe der ehemaligen Espelermühle in die Ulf.



Kofinanziert von der
Europäischen Union

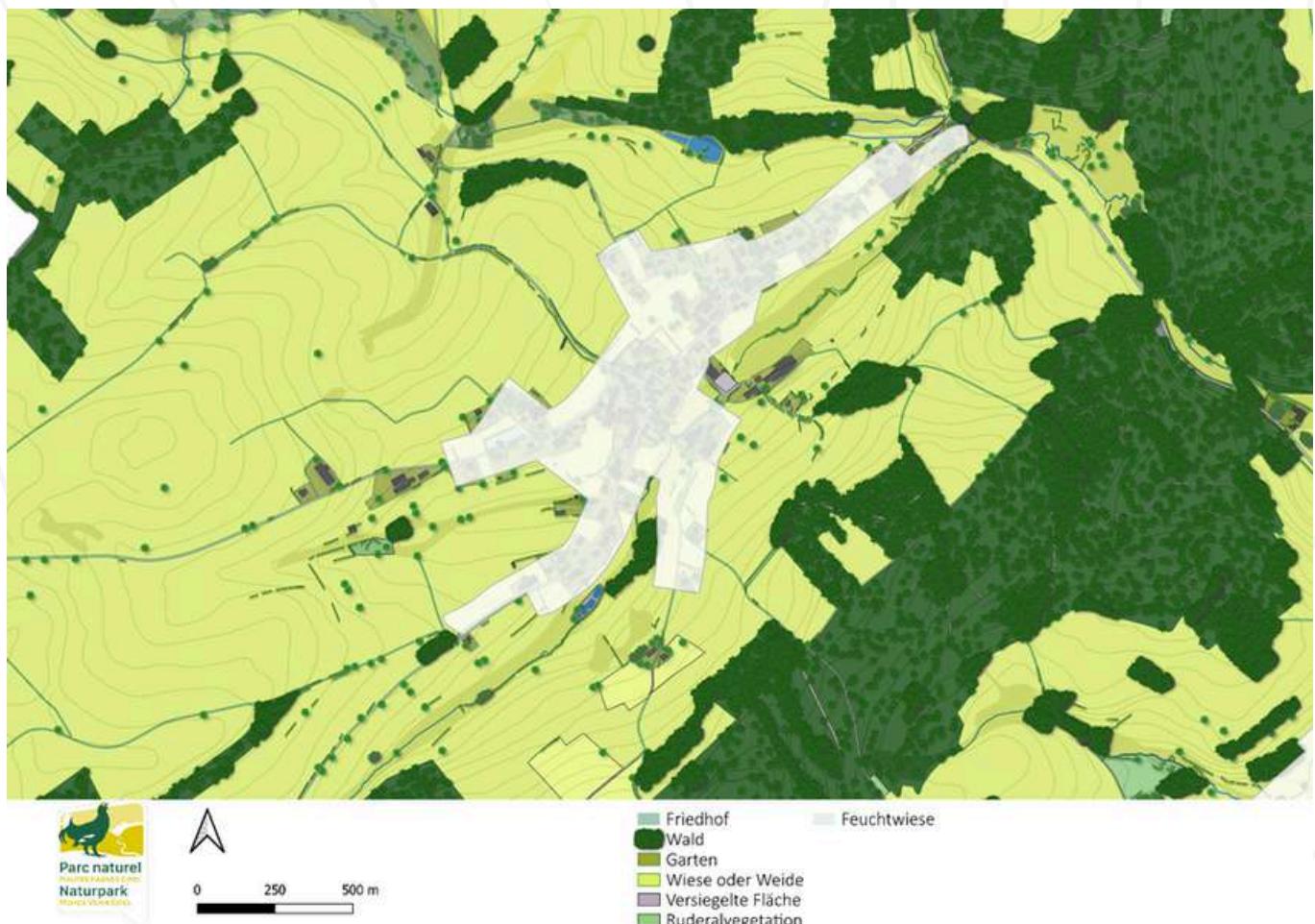
Ostbelgien

Mit Unterstützung
der Deutschsprachigen
Gemeinschaft Belgiens

BESCHREIBENDE ANALYSE - ESPELER

Unbebauter Raum als Gestaltungsansatz

Trotz seiner kompakten Dorfmitte ist Espeler von weitläufigen Grünflächen, Bachälern und Waldparzellen umgeben. Diese Freiräume dienen nicht nur als Puffer gegen Zersiedlung, sondern verknüpfen Ackerflächen mit naturnahen Waldsäumen und der Ulfbach-Aue zu einem ökologischen Netzwerk. Besonders der geschützte „Eulenstein“, eine bizarre Felsformation am Weg zur Espelermühle, zeigt, wie geologische und biologische Besonderheiten im alltäglichen Landschaftsbild bewahrt werden können.



Kofinanziert von der
Europäischen Union

Ostbelgien

Mit Unterstützung
der Deutschsprachigen
Gemeinschaft Belgiens

BESCHREIBENDE ANALYSE - ESPELER

Landwirtschaft

Die Gemarkung wird von kleinteiligen Wiesen, Hecken und Ackerterrassen bestimmt. Milchvieh- und Weidewirtschaft dominieren; einige Landwirte setzen wieder verstärkt auf robuste Rassen und extensives Grünlandmanagement, um Artenvielfalt und Bodenfruchtbarkeit zu erhalten.



AGRALANDSCHAFT ESPELER



FORST NAHE ESPELER

Forstwirtschaft

Die umliegenden Mischwälder – Buchen, Eichen, Fichten, zunehmend auch Douglasie – werden nach Dauerwaldprinzipien gepflegt. Altholzinseln, stehengelassenes Totholz und kleinflächige Einschlagparzellen sorgen für Strukturvielfalt; gleichzeitig deckt nachhaltig geerntetes Brennholz einen Teil des winterlichen Energiebedarfs. Die 1882 errichtete St.-Hubertus-Kapelle „Steinemann“ fungiert als identitätsstiftender Aussichtspunkt im Wald und als Pilgerziel.



Kofinanziert von der
Europäischen Union



Mit Unterstützung
der Deutschsprachigen
Gemeinschaft Belgiens

BESCHREIBENDE ANALYSE - ESPELER

Bebauter Raum

Der historische Kern liegt entlang der Talstraße zwischen Thommen und Oudler auf einer leichten Kuppe. Die giebelständigen Schieferstein-Längshäuser orientieren sich parallel zur Hauptwindrichtung, sodass Giebelflächen Stürmen standhalten; ihre Wohnstuben und Traufseiten sind meist nach Südost ausgerichtet, um Morgenlicht zu nutzen und Winterkälte abzufangen. Viele Höfe verfügten bereits früh über befahrbare Innenhöfe für Heu- und Viehtransporte – ein Merkmal, das heute den Umbau zu Mehrgenerationen-Wohnen erleichtert. Am Dorfrand entstanden ab den 1960er-Jahren punktuell Einfamilienhäuser; der großzügige Dorfsaal bildet jedoch bis heute das soziale Zentrum.



Neben der Pfarrkirche St. Waury (Turm von 1604, Kirchenschiff 1714) vermittelt besonders die Hubertuskapelle die spirituelle Verwurzelung des Ortes. Ein dichtes Netz an Feldwegen erschließt die Hochflächen; thematische Rundwege („Grenzsteine“, „Kirchen & Kapellen“) verknüpfen Natur- und Kulturerbe-Stationen. Das gemäßigte Mittelgebirgsklima – kühle Sommer, schneereiche Winter – fördert artenreiche Bergwiesen mit Glockenblume, Bärwurz und Arnika und macht Espeler zu einem stillen Rückzugsraum für Wanderer, Pilger und Radfahrende.

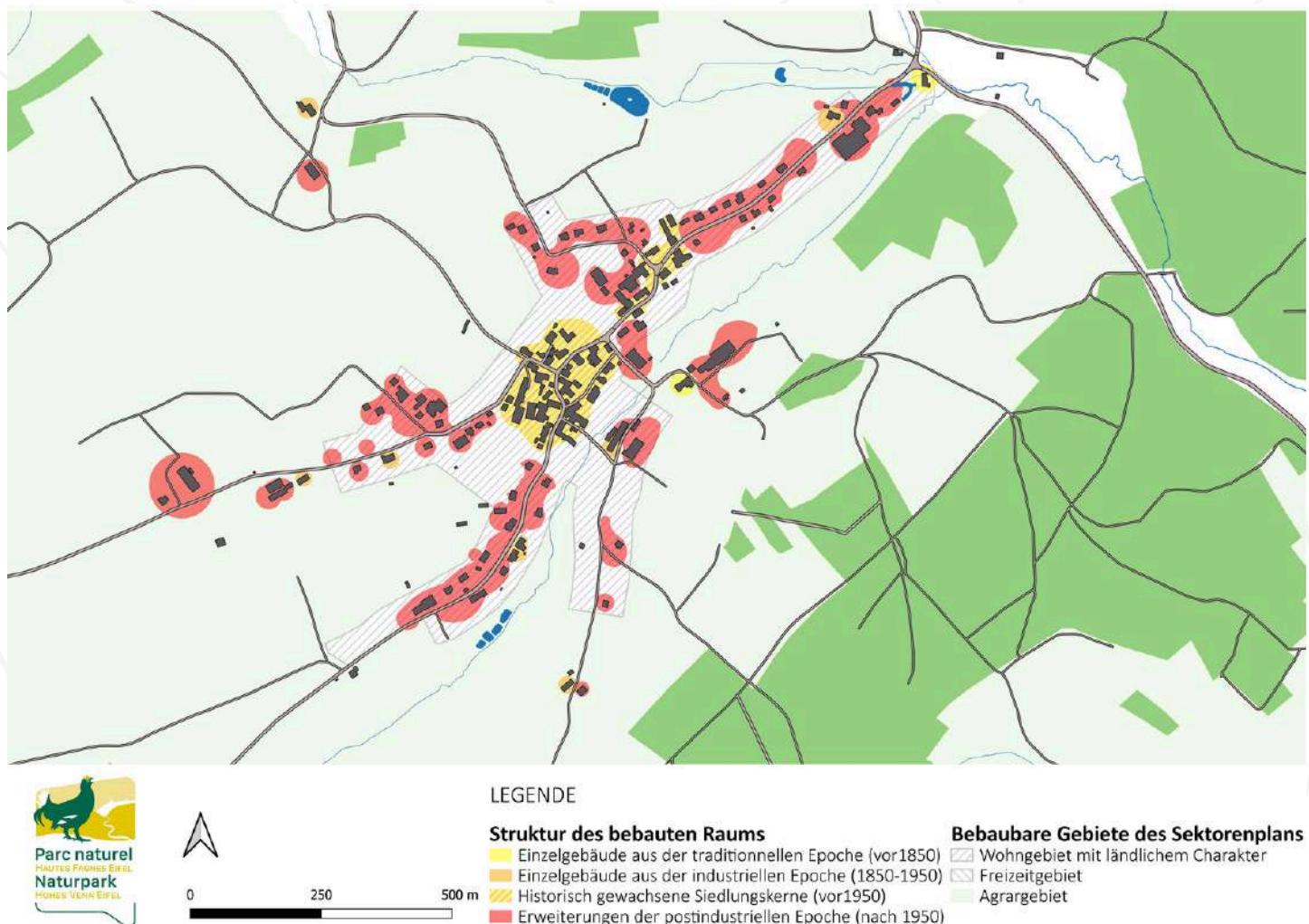


Kofinanziert von der
Europäischen Union

Ostbelgien

Mit Unterstützung
der Deutschsprachigen
Gemeinschaft Belgiens

BESCHREIBENDE ANALYSE - WIRZFELD



STRUKTUR DES BEBAUTEN RAUMES - ESPELER



Kofinanziert von der
Europäischen Union

Ostbelgien

Mit Unterstützung
der Deutschsprachigen
Gemeinschaft Belgiens

BESCHREIBENDE ANALYSE - ESPELER



LEGENDE

Contextes écologiques des sols marginaux et sensibles (ökologischer Kontext der marginalen und sensiblen Böden)

- Sol tourbeux
- Sol paratourbeux
- Sol non alluvial et colluvial hydromorphe à nappe quasi permanente
- Sol non alluvial et colluvial hydromorphe à nappe oscillante
- Zone de sources
- Fonds de vallon limoneux
- Sol alluvial et colluvial hydromorphe à nappe quasi-permanente
- Sol alluvial et colluvial modérément sec à humides (cd) situé en aléa d'inondation moyen et élevé
- Sol non alluvial et colluvial modérément sec à humides (cd) situé en aléa d'inondation moyen et élevé
- Sol non alluvial et colluvial sec et très sec (ab) situé en aléa d'inondation moyen et élevé
- Sol non cartographié ou autre contexte situé en aléa d'inondation moyen et élevé
- Sol non cartographié ou autre contexte situé en aléa d'inondation moyen et élevé
- Sol podzolique
- Sol podzolique en formation ou dégradé
- Contexte sur pente de 20 à 30 degrés d'exposition froide
- Contexte sur pente > 30 degrés d'exposition froide

- Contexte sur pente de 20 à 30 degrés d'exposition chaude
- Contexte sur pente > 30 degrés d'exposition chaude
- Rocher et sol à substrat affleurant
- Substrat débutant à moins de 20 cm de profondeur à charge en éléments grossiers > 15 pourcents en volume
- Substrat débutant à moins de 40 cm de profondeur à charge en éléments grossiers > 50 pourcents en volume
- Autre sol à texture sableuse
- Sol alluvial et colluvial modérément sec à humides (cd) situé en aléa d'inondation faible et très faible
- Sol alluvial et colluvial sec et très sec (ab) situé en aléa d'inondation faible et très faible
- Sol non alluvial et colluvial modérément sec à humides (cd) situé en aléa d'inondation faible et très faible
- Sol non alluvial et colluvial sec et très sec (ab) situé en aléa d'inondation faible et très faible
- Sol artificiel situé en aléa d'inondation faible et très faible
- Sol non cartographié ou autre contexte situé en aléa d'inondation faible et très faible
- Contexte sur pente de 15 à 20 degrés d'exposition froide
- Contexte sur pente de 15 à 20 degrés d'exposition chaude
- Substrat débutant à moins de 40 cm de profondeur à charge en éléments grossiers < 50 pourcents en volume
- Substrat débutant à moins de 40 cm de profondeur à charge en éléments grossiers < 5 pourcents en volume

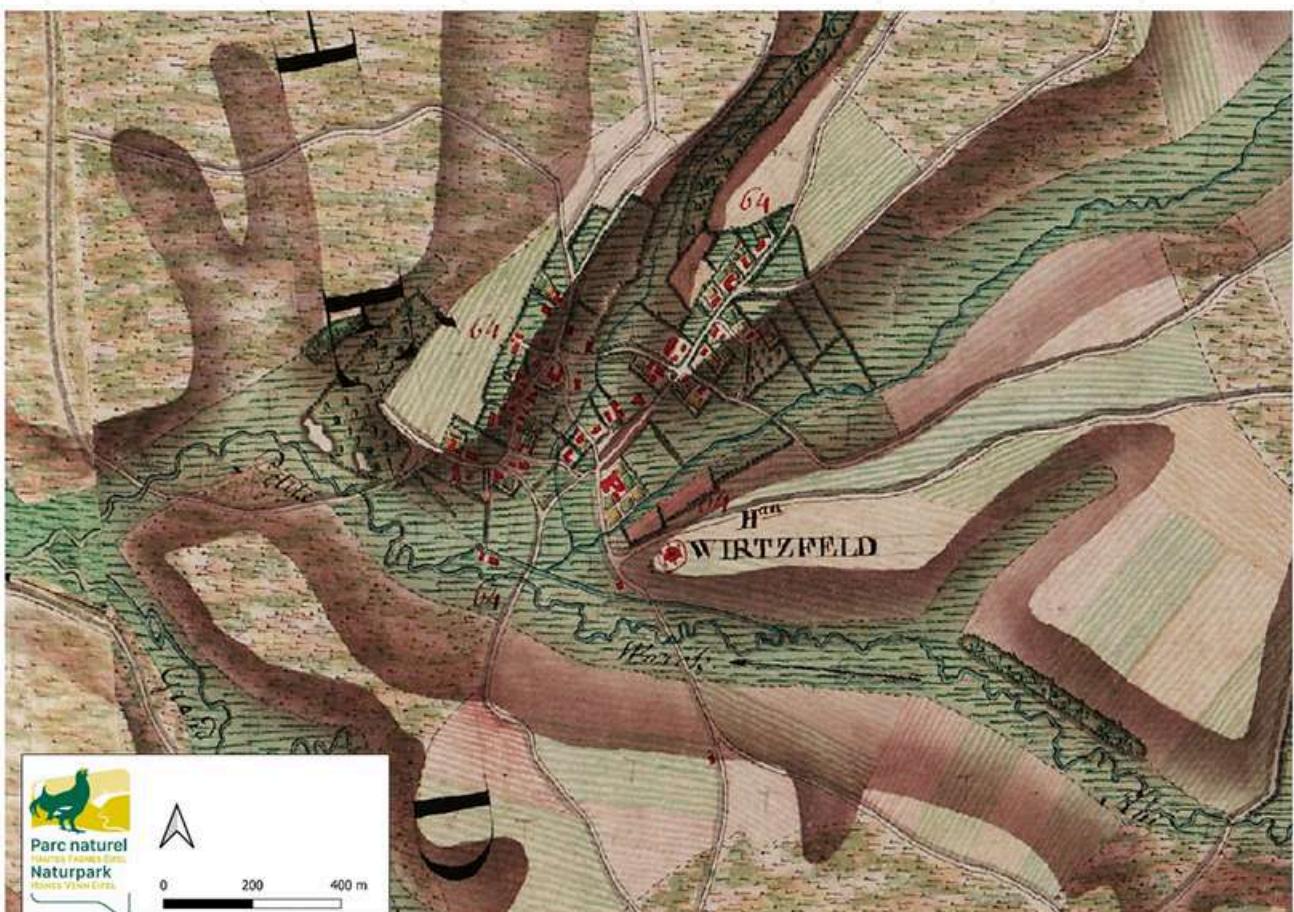


NATURA-2000 GEBIETE IN UND UM ESPELER

ENTWICKLUNGSANALYSE - ESPELER

Traditionelle Epoche - bis 1850

Namensforscher führen den Ursprung Espelers auf hochmittelalterliche Rodungsvorhaben im Ulfbach-Hochland zurück: Um die Mitte des 12. Jahrhunderts legten Siedler aus dem Bann des Königshofs von Thommen kleinere Waldparzellen frei und errichteten erste Einzelhöfe, deren Flurnamen („Auf der Spehl“, „In den Eschfeldern“) bis heute den Eschenbestand im Dorfnamen widerspiegeln. Als älteste gesicherte Urkunde gilt eine Pachtliste der Abtei Stavelot-Malmedy von 1313, in der „Hermann von Espeler“ mit zwei Schweinezinsen aufscheint; die offizielle Erstnennung des Ortsnamens findet sich 1417 in einem Aachener Zinsregister als „Espellere“. Archäologische Lesefunde – Keramikbruch und Schlackenreste am heutigen Oberdorf – lassen vermuten, dass an der nahen Römer-Verbindungsroute Reims–Köln ein Vorläufer-Posten bestand; ein Hohlwegrest südlich des Eulensteins könnte noch auf diese spätantike Nebenstraße verweisen.



ESPELER 1770-1778 , CARTES DE FERRARIS

ENTWICKLUNGSANALYSE - ESPELER

Traditionelle Epoche - bis 1850

Ein kirchlicher Markstein ist der spätgotische Westturm der heutigen St-Waury-Kirche, 1604 erbaut, dessen Glocke auf 1373 datiert ist; das dreijochige Schiff folgte 1714. Kirche, Dorflinde und Kirchhof formten fortan das sakrale und soziale Gravitationszentrum. In den Steuerlisten von 1770 erscheint Espeler als typisches Eifelhufendorf: kleinparzellierter Schieferstein-Längshäuser, Dreifelderwirtschaft, Vieh-Weidegang auf den kargen Plateauwiesen; feudale Abgaben an Reuland und kirchliche Bindungen an Thommen strukturierten das Alltagsleben. Die Hofstellen nutzten das wellige Relief pragmatisch: Wohnstuben lagen hangseits windgeschützt, Wirtschaftstrakte öffneten sich gen Südost, um Morgenwärme einzufangen. Von 1801 bis 1815 gehörte der Ort als „Espeller“ zum französischen Département Ourthe, wechselte danach ins Königreich Preußen (Kreis Malmedy) und blieb landwirtschaftlich geprägt.



Kofinanziert von der
Europäischen Union



Mit Unterstützung
der Deutschsprachigen
Gemeinschaft Belgiens

ENTWICKLUNGSANALYSE - ESPELER

Industrielle Epoche – 1850 bis 1950

Als in den 1850er-Jahren die ersten dampfbetriebenen Dreschmaschinen das Hochplateau der Ostkantone erreichten, war Espeler noch ein abgeschiedenes Ackerdorf mit kaum drei Dutzend Hofstellen. Doch binnen eines Jahrhunderts verwandelten Eisen, Dampf und später Elektrizität auch dieses Seitental des Ulfbachs.

Die preußische Provinzregierung ließ 1865 die Chaussee Sankt Vith – Ouren ausbauen; Espeler erhielt dadurch erstmals eine ganzjährig befahrbare Anschlusspiste nach Thommen. Mit der Inbetriebnahme der Vennbahn (1889) und ihres Abzweigs nach Troisvierges rückte der Bahnhof Burg-Reuland nur acht Kilometer weit an das Dorf heran. Pferdefuhrwerke brauchten nun nicht mehr zwei Tage bis zum Kohlenhafen an der Our, sondern erledigten den Weg in wenigen Stunden; Vieh, Schiefersteine und Flachsballen wurden auf Güterwagen verladen, während umgekehrt Kunstdünger, Wellblech und Petroleumlampen ins Dorf kamen. Kunstdünger aus den Ruhrwerken ließ die kargen Plateauwiesen grüner stehen; Milcherträge stiegen, sodass 1907 eine kleine Dampfsahnezentrifuge in der Espelermühle installiert wurde.

Die traditionelle Schieferstein-Längsbauweise blieb zwar bestimmt, erhielt aber Anbauten aus Ziegel und Gusseisenfenstern. 1898 wurde das zweiklassige Schulhaus errichtet – Backstein, Rundbogenfenster, Glockentürmchen –, 1912 folgte das Spritzenhaus der Freiwilligen Feuerwehr. Schmiede, Mühle und Schulgebäude gaben dem Dorf erstmals öffentliche Ziegel-Silhouetten zwischen den weiß gekalkten Bauernhöfen.

Nach dem Ersten Weltkrieg wechselte Espeler mit dem Versailler Vertrag 1920 von Preußen ins Königreich Belgien; Grenzabfertigung am nahen Emmelser Weg machte Schmuggel wie offiziellen Warenhandel plötzlich lukrativ. Während des Zweiten Weltkriegs lag das Dorf nahe der Front des Ardennenoffensivkessels; mehrere Scheunen brannten 1944 aus, das Schulhaus diente kurz als Lazarett. Der Wiederaufbau 1946–50 brachte erstmals staatliche Wiederaufbaudarlehen, Zementblöcke und Eternitdächer – sichtbare Zeichen eines endgültigen Übergangs von der handwerklich-agrarischen Welt in das Zeitalter industrieller Materialien und Strukturen.



Kofinanziert von der
Europäischen Union



Mit Unterstützung
der Deutschsprachigen
Gemeinschaft Belgiens

ENTWICKLUNGSANALYSE - ESPELER

Postindustrielle Epoche – Ab 1950

Nach den Zerstörungen des Zweiten Weltkriegs begann Espeler mit einem raschen Wiederaufbau und wurde 1953 erstmals vollständig an das regionale Stromnetz angeschlossen; wenige Jahre später folgten zentrale Trinkwasserleitungen und eine flächendeckende Telefonverkabelung, wodurch sich der alltägliche Lebenskomfort deutlich hob.

Der Asphaltbelag der Verbindungsstraßen nach Thommen und Oudler (fertig 1958) verkürzte Lieferwege für Milch und Brennholz, zugleich machten Buslinien nach Sankt Vith den Schul- und Einkaufsverkehr leichter. In den 1960er-Jahren entstanden entlang der neuen Fahrbahntrassen die ersten freistehenden Einfamilienhäuser – ein Bruch mit der bis dahin dominierenden giebelständigen Schieferstein-Reihenbauweise. Die Modernisierung der Stalltechnik (Rohrmelkanlagen, Silos) ließ die Zahl der Vollerwerbshöfe sinken; viele Bewohner fanden besser bezahlte Arbeit jenseits der nahen Luxemburger Grenze, sodass Espeler sich schrittweise vom reinen Bauerndorf zur Pendlerwohngemeinde wandelte. Parallel dazu gewann Freizeit- und Kulturtourismus an Bedeutung: Wanderwege zur Hubertuskapelle auf dem Steinemann-Rücken, zum Naturdenkmal Eulensteine sowie Themenrouten rund um die St-Waury-Kirche wurden beschildert und in regionalen Prospekten beworben.

Ab den 1990er-Jahren diversifizierte sich die lokale Ökonomie weiter: Nebenerwerbsbetriebe veredelten Milch zu Käse oder Eis, eine Schreinerei belieferte den belgisch-luxemburgischen Möbelmarkt, und Ferienwohnungen in umgebauten Scheunen profitierten vom E-Bike-Boom auf der nahegelegenen Vennbahntrasse.



INVENTAR DER GRÜNEN UND BLAUEN INFRASTRUKTUR - ESPELER

Espeler liegt im Süden der Gemeinde Burg-Reuland, eingebettet in eine von sanften Höhenrücken und schmalen Tallagen geprägte Landschaft der Belgischen Eifel. Die offene Flur wird überwiegend als Dauergrünland genutzt, unterbrochen von kleineren Ackerparzellen. Entlang der Parzellenränder und Wirtschaftswege ziehen sich typische, teils alte Heckenstrukturen mit Weißdorn, Schlehe und Hasel, ergänzt durch Baumreihen aus Esche, Ahorn und einzelnen Obstbäumen. Am Dorfrand finden sich Gärten, Wiesenstücke und kleinere Streuobstbestände, die den Übergang in die freie Landschaft gliedern.

Das blaue Netz wird vor allem durch den Espelerbach gebildet, der südlich des Dorfes verläuft und in ein Nebengewässer der Our mündet. Hinzu kommen kleine Hang- und Quellrinnsale, die in feuchteren Tallagen entspringen, sowie begleitende Feld- und Straßengräben. Die Ufervegetation ist abschnittsweise gut entwickelt, mit krautigen Säumen, Weidengebüsch und einzelnen Erlen. In Siedlungsnahe finden sich jedoch auch verrohrte Abschnitte und technische Ufersicherungen. Kleinere Teiche und Viehtränken am Dorfrand dienen sowohl der landwirtschaftlichen Nutzung als auch als Trittssteine für Amphibien.

Die grüne Infrastruktur ist durch ein Netz aus Hecken, Feldgehölzen und bachbegleitenden Grünzügen gekennzeichnet. In den Tallagen liegen artenreiche Feucht- und Mähwiesen, die durch extensivere Randstreifen ergänzt werden. Feldgehölze aus Birke, Fichte und Weide bilden kleinräumige Strukturelemente, die Offenland und Waldkerne verbinden.

Barrieren entstehen durch lange, ununterbrochene Ackerschläge ohne Hecken, versiegelte Hofflächen im Ortskern und unterbrochene Ufervegetation. Auch fehlen an einigen Gräben Querungshilfen für Kleintiere. Insgesamt ist das grün-blaue Netz in Espeler vorhanden, jedoch in Teilen schmal und lückenhaft.

Diese Strukturen übernehmen wichtige Funktionen: Sie vernetzen Lebensräume, puffern Abflussspitzen, filtern Oberflächenwasser und fördern die Grundwasserneubildung. Hecken und Baumreihen brechen den Wind, mindern Bodenerosion und schaffen verschattete Wege. Teiche und Feuchtflächen halten Wasser in der Landschaft zurück, was sowohl der Biodiversität als auch dem Hochwasserschutz zugutekommt. Für die Dorfbewohner bieten sie naturnahe Übergänge in die Landschaft, Aufenthaltsqualität und Möglichkeiten zur Umweltbildung.



Kofinanziert von der
Europäischen Union



Mit Unterstützung
der Deutschsprachigen
Gemeinschaft Belgiens

INVENTAR DER GRÜNEN UND BLAUEN INFRASTRUKTUR - ESPELER



LANDNUTZUNG ESPELER

Die vorliegende Analyse zeigt für Espeler eine vielfältig genutzte Kulturlandschaft, in der vor allem Dauergrünland, Weiden und Mähwiesen den größten Teil der Flächen einnehmen. Diese offenen Nutzflächen prägen das Landschaftsbild maßgeblich und sind eine zentrale Grundlage für die lokale Landwirtschaft und Viehhaltung. Bei extensiver Bewirtschaftung bieten sie zugleich ein hohes Potenzial für die Förderung der Biodiversität, insbesondere für Wiesenbrüter, Insekten und standorttypische Pflanzenarten.

Die grüne Infrastruktur wird durch ein Netz aus Hecken, Feldgehölzen und Baumreihen entlang von Wegen und Parzellen gebildet. Innerhalb des Dorfes tragen private Gärten, Rasenflächen und kleinere Streuobstbestände zur Durchgrünung bei. Diese Elemente erfüllen wichtige ökologische Funktionen: Sie bieten Lebensräume für zahlreiche Tier- und Pflanzenarten, wirken temperaturausgleichend, verbessern die Luftqualität und dienen als natürliche Puffer gegen Bodenerosion und Starkregenabfluss.

INVENTAR DER GRÜNEN UND BLAUEN INFRASTRUKTUR - ESPELER

Die blaue Infrastruktur wird vor allem durch den Espelerbach und mehrere kleine Hang- und Quellrinnensale geprägt, diese Gewässerstrukturen sind ökologisch wertvoll, da sie Lebensräume für Amphibien, Libellen und wassergebundene Pflanzen bieten, zur natürlichen Wasserreinigung beitragen, die Grundwasserneubildung fördern und Hochwasserspitzen abpuffern.

Die Siedlungsflächen nehmen im Vergleich zur offenen Flur nur einen geringen Anteil ein, stellen jedoch durch versiegelte Hofflächen und Straßen eine gewisse Barriere für die ökologische Durchlässigkeit dar. Gleichzeitig bieten innerörtliche Grünflächen, Gärten und potenziell auch Dach- oder Fassadenbegrünungen die Möglichkeit, das grüne Netz zu verdichten und klimatische Ausgleichsfunktionen zu stärken.

Im Anschluss an diese Analyse wird ein Maßnahmenkatalog erarbeitet, der gezielt auf die in Espeler identifizierten wertvollen Strukturen eingeht. Der Schwerpunkt liegt dabei auf dem Erhalt, der besseren Vernetzung und der ökologischen Aufwertung der grünen und blauen Infrastruktur – etwa durch Lückenschluss im Heckenverbund, naturnahe Gestaltung von Uferbereichen und die Anlage zusätzlicher Feuchtbiotope.



Kofinanziert von der
Europäischen Union



Mit Unterstützung der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens

INVENTAR DER GRÜNEN UND BLAUEN INFRASTRUKTUR - ESPELER

Im Anschluss an diese Landschaftsanalyse wird ein Maßnahmenkatalog erstellt, der gezielt auf die in dieser Untersuchung identifizierten ökologisch wertvollen Strukturen eingeht. Der Fokus wird dabei insbesondere auf den Erhalt, die Vernetzung und die ökologische Aufwertung der grünen und blauen Infrastruktur gelegt.



Kofinanziert von der
Europäischen Union



Mit Unterstützung
der Deutschsprachigen
Gemeinschaft Belgiens